

Psychosoziale Beratung der Servicestelle für Pflegende Angehörige (PANG)

Ergebnisbericht zur digitalen Kund*innenbefragung 2023 als Beitrag zur kontinuierlichen Wirkungsmessung der Servicestelle



Inhalt

1	Hintergrund und Zielsetzung der PANG Kund*innenbefragung	3
2	Zur Durchführung der Befragung.....	4
3	Zu den Befragten.....	5
3.1	Soziodemografische Daten zu den Befragten.....	5
3.2	Zur Pflegesituation der Befragten	7
3.3	Zur Bekanntheit und Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten.....	9
4	Zum Outcome der psychosozialen Beratung.....	11
4.1	Psychosoziale Beratung aus Perspektive der pflegenden Angehörigen	12
4.2	Psychosoziale Beratung wirkt.....	15

1 Hintergrund und Zielsetzung der PANG Kund*innenbefragung

Die *Servicestelle für Pflegende Angehörige* überprüft in regelmäßigen Abständen ihr Leistungsspektrum auf Passgenauigkeit hinsichtlich der Bedürfnisse ihrer Kund*innen - den pflegenden Angehörigen in Oberösterreich - sowie den veränderten Gegebenheiten am Markt. Dies tut sie auf Basis ihrer täglichen Arbeit, ihrer Erfahrungen aus Kund*innenkontakten und der Einschätzungen ihres professionellen Teams. In der Vergangenheit wurde dieses Bild durch punktuell durchgeführte Evaluierungen der Servicestelle ergänzt, welche in der Regel durch externe wissenschaftliche Partner*innen (Studierende der Fachhochschule Linz) begleitet wurden.

Anlässlich der 25 Jahre Feier der Servicestelle im Jahr 2023 wurde ein neuer Weg beschritten, der ein kontinuierliches Monitoring der Kund*innenbedürfnisse ermöglicht. Durch eine fortlaufende Befragung der Kund*innen, vor allem beim Erstkontakt mit der Servicestelle, ist eine zeitnahe Einschätzung der Anforderungen an Beratungsleistungen in einer sehr dynamischen Zeit möglich. Dies hat den Vorteil, dass ...

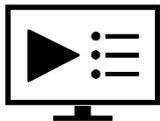
- + der Servicestelle die Ergebnisse sofort zur Verfügung stehen und damit auch rascher auf etwaige Veränderungen reagiert werden kann.
- + aktuelle Daten fortlaufend vorliegen, welche jederzeit in den Wirkungs-/Leistungsbericht der Abteilung einfließen können.
- + das Monitoringinstrument bei Bedarf rasch und unkompliziert angepasst werden kann (etwa wenn sich neue Angebote ergeben oder zusätzliche Fragen integriert werden müssen).
- + das eingesetzte Monitoringinstrument kostengünstiger als eine groß angelegte Befragung ist, welche nur alle paar Jahre durchgeführt wird.

Es ist anzunehmen, dass Befragungen, welche von externen wissenschaftlichen Partner*innen begleitet und durchgeführt werden, einen höheren Stellenwert bei Fördergebern und/oder in der Gesellschaft haben. Diese sollten daher auch nicht völlig aus den Blick geraten bzw. mit dem neuen Monitoringinstrument ersetzt werden. Die aktuelle kontinuierliche Befragung ist jedoch ein gutes und praxisnahes Messinstrument, welches einen wichtigen Beitrag zur begleitenden Wirkungsmessung des Beratungsangebots darstellt.

2 Zur Durchführung der Befragung

Die digitale Kund*innenbefragung wurde mit dem @nueva Survey Control Panel erstellt, das auf Basis des Onlinetools Lime Survey arbeitet. Der Startzeitpunkt der Umfrage war mit April 2023 gesetzt. Geplant war zunächst eine zeitlich begrenzte Kund*innenbefragung (mit Endzeitpunkt August 2023). Diese wurde aufgrund des unkomplizierten Einsatzes nun auf unbestimmte Zeit verlängert, um die Kund*innenperspektive laufend im Blick zu haben. Ein vorübergehender Stopp der Umfrage ist mit Ende 2023 erfolgt, um eine Ergänzungsfrage einzuarbeiten. Seit Jänner 2024 ist die Umfrage wieder offen. Ergänzt wurde die Umfrage mit einer Frage nach den bevorzugten Wochentagen und Tageszeiten für Veranstaltungen wie Workshops, Kurse etc.

Digitale Kund*innenbefragung _ @nueva SurveyControl Panel



- Umfang: 18 Fragen, davon 2 offen; ab 2024 20 Fragen, davon 2 offen.
- Start: April 2023 bis Dezember 2023 → Ergänzung des Fragebogens → Neustart: Jänner 2024 → open End
- Verteilung: Kund*innen erhalten Umfragelink / QR Code nach Erstberatung bzw. Beratungskontakt
- Vorliegende Datensätze mit Ende Dezember 2023: 70 Fragebögen, 52 vollständig ausgefüllt (=Basis dieses Berichts)

Wenige Fragen in einfacher Sprache und eine ansprechende Layoutierung waren Voraussetzung für dieses Befragungsprojekt. Die Umfrage wurde folglich möglichst barrierefrei in leichter Sprache aufgebaut und hat einen Pretest durchlaufen (mit Berater*innen und der potenziellen Zielgruppe), bevor sie an die Kund*innen ausgegeben wurde.



Abbildung 1: Startseite der Umfrage

3 Zu den Befragten

Die Befragung wurde von der Servicestelle für Pflegende Angehörige für das Angebot „Psychosoziale Beratung“ in Auftrag geben und von der Stabstelle für Forschung und Entwicklung des Fachbereichs Betreuung und Pflege durchgeführt. Es ging der Servicestelle vor allem darum, zu erfahren wie hilfreich die Kund*innen ihr Angebot einschätzen und erleben. Es sollte aber auch herausgefunden werden, ob blinde Flecken oder Bedarfe bei den pflegenden Angehörigen vorliegen, welche bisher noch nicht bekannt waren.

Zielgruppe der Befragung waren pflegende Angehörige, welche das Angebot der *Psychosozialen Beratung* in Anspruch nehmen. Die hier gezeigten Ergebnisse decken folglich nicht das gesamte Spektrum der Servicestelle ab, sondern geben ausschließlich Einblick in die Leistungen und damit verbundene Wirkung der *Psychosozialen Beratung*. Befragt wurden jene Kund*innen, welche diese Beratungsleistung in Anspruch nehmen oder genommen haben. Sie erhielten im Anschluss an den Beratungstermin oder per Mail den Umfragelink oder QR-Code, welcher sie direkt zur digitalen Umfrage führte. Diese konnten sie bequem auf einem beliebigen Endgerät (Smartphone, Tablet, Laptop, PC) ausfüllen. Für jene Personen, welche über kein vergleichbares Gerät verfügen, gab es die Möglichkeit einen Papierfragebogen auszufüllen.

3.1 Soziodemografische Daten zu den Befragten

Um abbilden zu können, wer die Befragten sind und in welcher Situation sich diese aktuell befinden, wurden die Angehörigen nach Alter, Geschlecht und beruflicher Situation gefragt. „Pflege ist weiblich“ – dies gilt nicht nur für den professionellen Care Sektor, sondern trifft auch auf die informelle Pflege und Betreuung älterer Menschen zu, welche von den pflegenden Angehörigen erbracht wird. Unter den 51 Kund*innen der Servicestelle, welche Auskunft über ihr Geschlecht gaben, waren 88% weiblich und 12% männlich.

Berufstätigkeit (n=50)

45% in Pension

29% teilzeitbeschäftigt

16% vollzeitbeschäftigt

8% selbstständig

2% arbeitslos/-suchend

Fast die Hälfte der befragten pflegenden Angehörigen, nämlich 45% befinden sich bereits in Pension, was sich auch in der Altersverteilung der Befragten widerspiegelt. 29% gingen zum Zeitpunkt der Befragung einer Teilzeitbeschäftigung nach und 16% gaben an vollzeitbeschäftigt zu sein. Die Vereinbarkeit von informeller Pflege und Beruf stellt einen wesentlichen Faktor im Hinblick auf Altersarmut dar, welche, wie die demografischen Daten zeigen, wiederum weiblich ist. Auch wenn die hier

Befragten nicht die gesamte Gruppe der pflegenden Angehörigen repräsentieren, so weichen

diese Zahlen kaum vom nationalen und internationalen Bild ab, das die prekräre Situation der Betroffenen – und hier auch wieder vor allem der Frauen – aufzeigt.

Die Frage nach dem Alter zeigt, wie oben bereits angesprochen, einen sehr großen Anteil der pflegenden Angehörigen in der Gruppe der 60-jährigen oder älteren. Wo noch 33% der pflegenden Angehörigen im Alter zwischen 61 und 70 Jahre sind, befinden sich bereits 12% in der Altersgruppe der 71 bis 80-jährigen. Dass Angehörigenpflege auch bis ins hohe Alter zur Realität werden kann, zeigen die immerhin noch 4% der befragten pflegenden Angehörigen, welche sich der Altersgruppe 81+ Jahre zugeordnet haben.

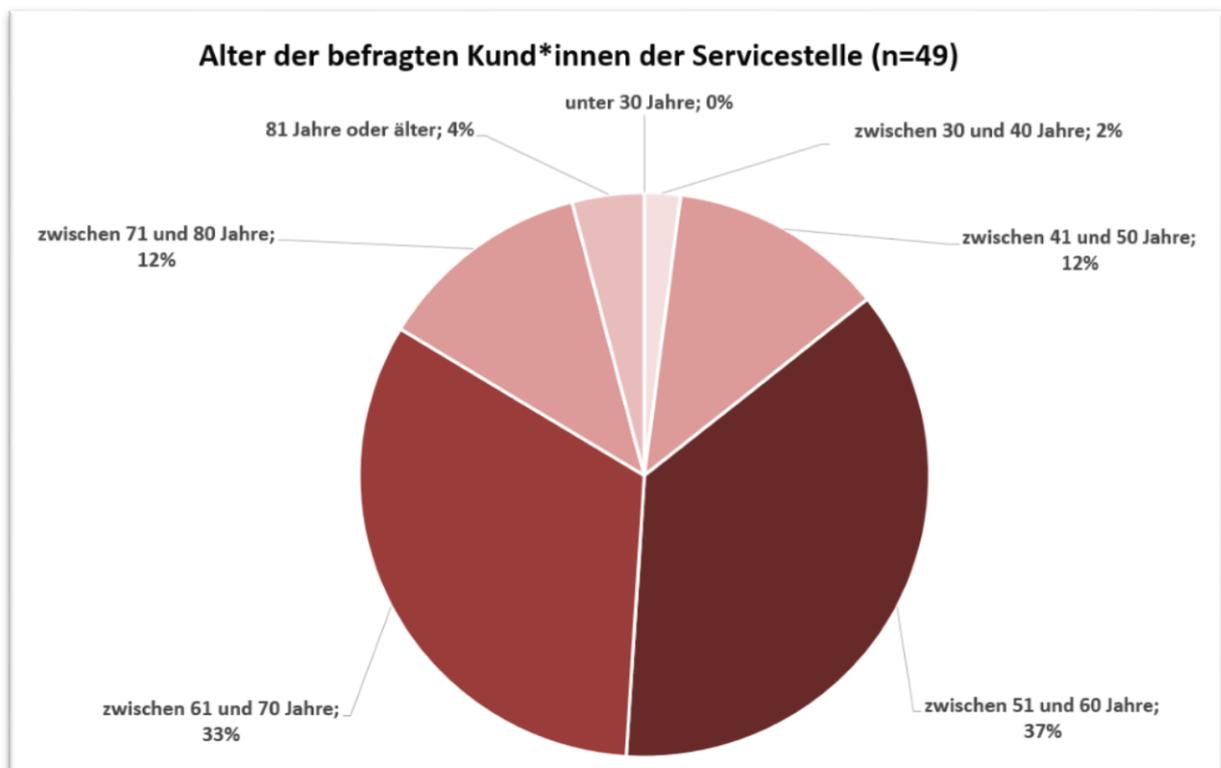


Abbildung 2: Kund*innen der Servicestelle nach Altersgruppen

Der Blick auf die rechte Seite des Kreisdiagramms zeigt pflegende Angehörige, welche sich noch im berufsfähigen Alter befinden. Nicht selten geht die Angehörigenpflege aber mit einer Teilzeitbeschäftigung oder gar keiner Beschäftigung einher. Nur 16% der Befragten gehen noch einer Vollzeitbeschäftigung nach. An dieser Grafik teilt sich die Situation der Zielgruppe folglich sehr deutlich in jene Gruppe, welche zwar bereits in Pension ist, aber durch die Pflegetätigkeit mit körperlichen und psychischen Herausforderungen konfrontiert ist, mit denen selbst junge professionelle Pflegekräfte zu kämpfen haben. Hier ist das Risiko zu Sekundärpatient*innen zu werden groß, wenn nicht ausreichend auf die Selbstfürsorge geachtet wird. Auf der anderen Seite stehen die noch jüngeren pflegenden Angehörigen, welche Angehörigenpflege mit ihrer beruflichen Situation in Einklang bringen müssen. Für

beide Gruppen stellt sich die Herausforderung, dass aufgrund der Angehörigenpflege oftmals die Entlastungsangebote der Servicestelle gar nicht in Anspruch genommen werden können, das der/die zu Pflegenden nicht allein gelassen werden kann. Aus diesem Grund wird in der Kund*innenbefragung ab 2024 zusätzlich nach den idealen Wochentagen und Tageszeiten gefragt, um auf die Situation der zu Hause Pflegenden noch besser eingehen zu können.

3.2 Zur Pflegesituation der Befragten

Dauer der Betreuungs- /Pflegesituation (n=50)	
Seit bis zu 1 Jahr:	18%
Seit 2 bis 4 Jahren:	40%
Seit 5 bis 7 Jahren:	18%
Seit 8 bis 10 Jahren:	2%
mehr als 10 Jahre:	22%

Nicht alleine das Alter, sondern auch die Dauer der Pflegesituation und Art der Erkrankung der Gepflegten gibt Auskunft über mögliche körperliche und psychische Belastungen der Befragten. Der Großteil der Kund*innen, nämlich 40% sind zum Zeitpunkt der Befragung bereits zwischen 2 und 4 Jahre in der Laienpflege tätig. Bereits an zweiter Stelle befinden sich mit 22% der Nennungen jene Angehörige, welche mehr als 10 Jahre pflegen. Zu dieser Gruppe ist zu ergänzen, dass sich hierin Pflegekarrieren mit bis zu 30 Jahren befinden können.

Der Faktor *Erkrankung der Gepflegten* hat einen ebenso zentralen Einfluss auf die Situation der informellen Pflege. Daher wollten wir von den Befragten wissen, mit welchen Erkrankungen sie in ihrer Laienpflege befasst sind. Hier wurde die Möglichkeit zur Mehrfachnennung gegeben, da bei älteren Patient*innen oftmals eine Multimorbidität vorliegt, wie auch nachstehendes Ergebnis zeigt:

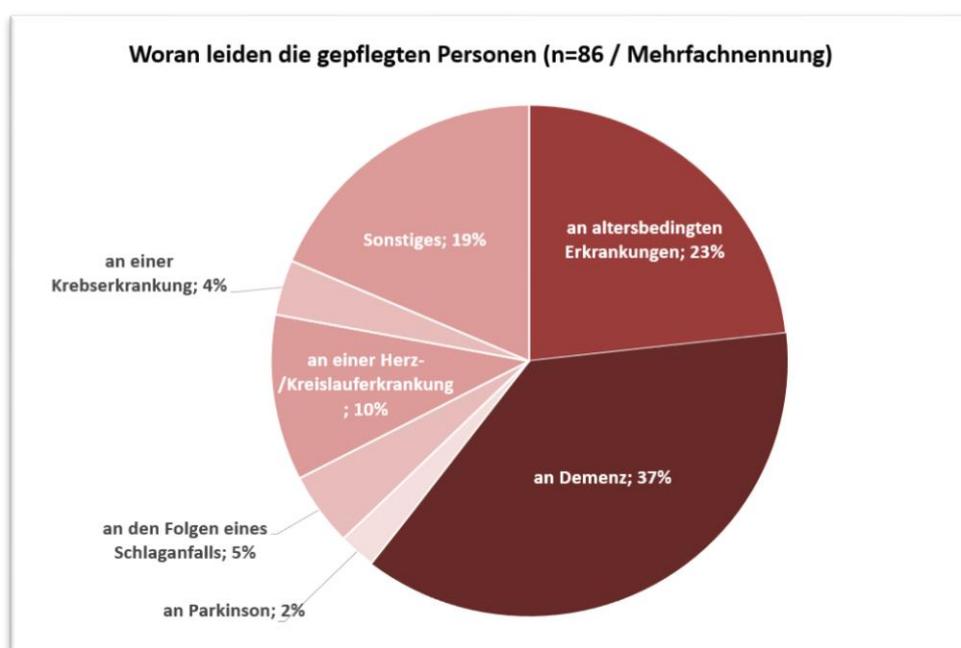


Abbildung 3: Häufige Erkrankungen der gepflegten Angehörigen

Mehr als ein Drittel der pflegenden Angehörigen ist mit einer demenzieller Erkrankung des/der Gepflegten konfrontiert. Sehr häufig wurden auch altersbedingte Erkrankungen angekreuzt. Demenz ist ein großes Thema der psychischen Belastung von pflegenden Angehörigen, wenn auch nicht das einzige, wie die Aussagen der Befragten zeigen. Eine kleine Auswahl von direkten Aussagen, welche in der Umfrage gegeben wurden, vermittelt einen ersten Eindruck, wie zentral eine psychosoziale Begleitung für diese Zielgruppe ist:

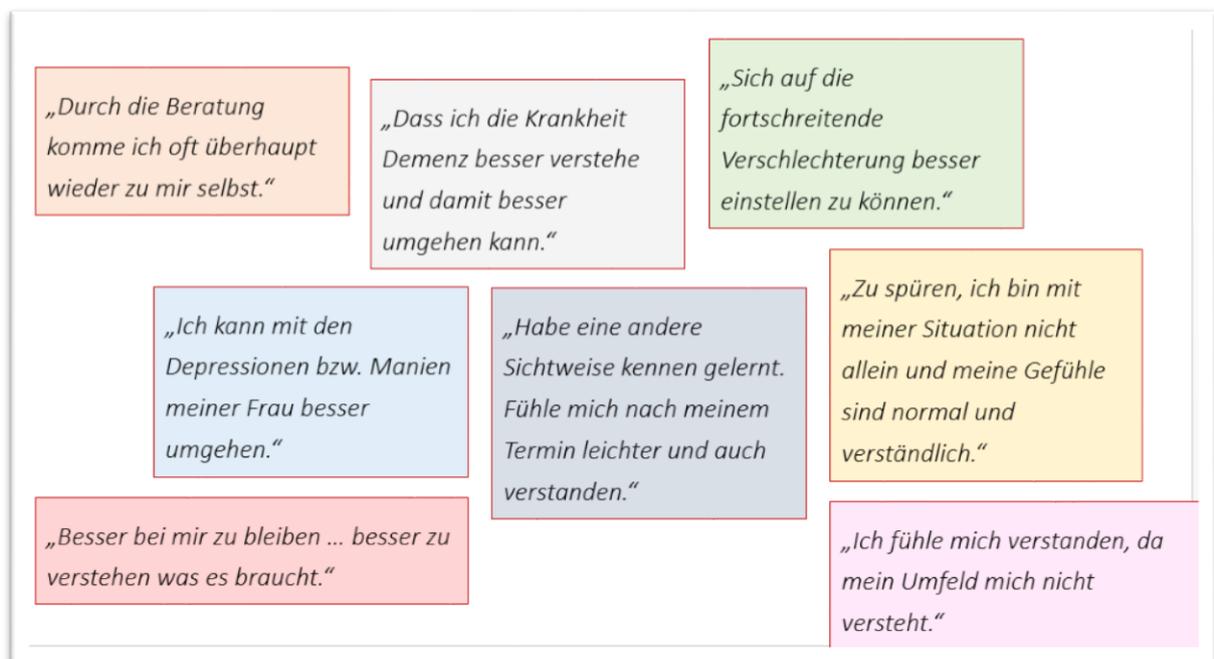


Abbildung 4: Kund*innenperspektive zur psychosozialen Beratung

Unter den befragten Kund*innen der Servicestelle (n=51) haben bereits 78% einen Antrag auf PflegegeldEinstufung gestellt. Diese Personen wurden nach der derzeit vorliegenden Einstufung der/des Gepflegten gefragt, sofern diese bereits vorlag. Hierauf gaben 36 Personen Auskunft, welche folgende PflegegeldEinstufung bei ihren Angehörigen angaben:

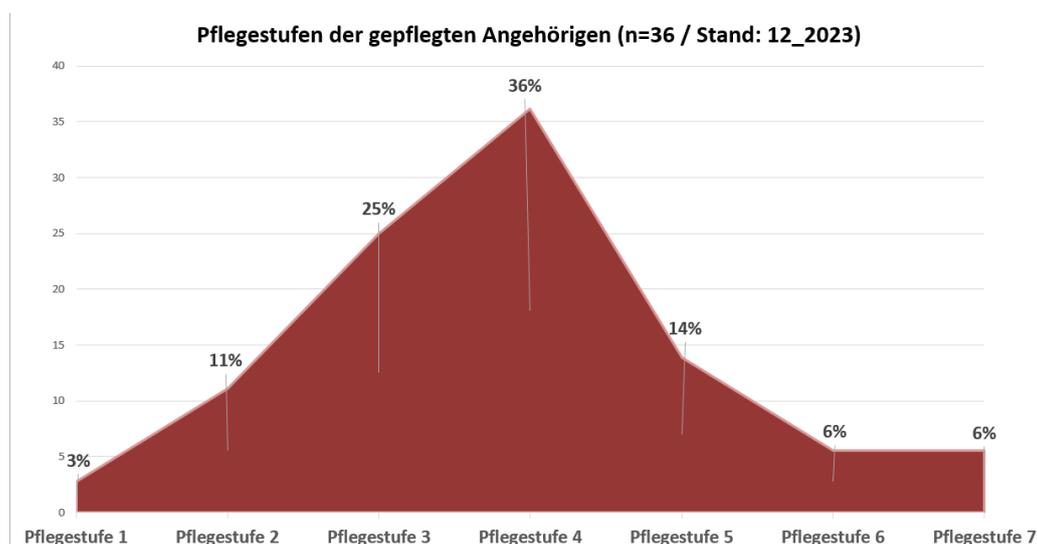


Abbildung 5: PflegegeldEinstufung der Gepflegten

Mehr als ein Drittel der Angehörigen wird bereits in Pflegestufe 4 gepflegt. Diese Pflegestufe bedeutet bereits einen hohen zeitlichen Aufwand von mehr als 160 Pflegestunden pro Monat, was dem Ausmaß einer Vollzeitbeschäftigung mit 40 Wochenstunden entspricht. In der von den Befragten ebenfalls sehr häufig genannten Pflegestufe 3 (25%) sind es immerhin noch 30 Wochenstunden, welche dieser Stufe zugesprochen werden.¹ Die Zahlen machen deutlich, wie unrealistisch eine volle Erwerbstätigkeit bei gleichzeitiger Angehörigenpflege ist, sobald Angehörige in eine mittlere Pflegestufe kommen.

3.3 Zur Bekanntheit und Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten

Die *Servicestelle für Pflegenden Angehörige* hat mit der Frage nach der Bekanntheit möglicher Unterstützungsleistungen einerseits in Erfahrung bringen wollen, inwieweit ihre Kund*innen bereits Bescheid über ihrer Möglichkeiten wissen. Andererseits sollte diese Frage aber auch als Information dienen und damit einen aktivierenden Effekt bei den Befragten erzielen.



Abbildung 6: Bekanntheit möglicher Unterstützungsleistungen

Unterstützungsleistungen wie Pflegegeld, Rezeptgebührenbefreiung und Förderung der 24-h-Pflege sind unter den Befragten bereits deutlich bekannter, als etwa die Fortbildungszuwendung oder der Angehörigenbonus, wobei letzterer erst seit Juli 2023 zur Verfügung steht.

¹ Vgl. <https://www.oesterreich.gv.at/themen/soziales/pflege/4/Seite.360516.html>

Viele der pflegenden Angehörigen nehmen bereits die Unterstützung von Mobilien Betreuungs- und Pflegediensten (rund 18%) oder die Rufhilfe (17%) in Anspruch. Die immerhin dritthäufigste Nennung zeigt bereits eine Betreuung und Pflege im Heim (16%), was für eine Einbindung der Angehörigen in die stationäre Betreuung, auch im Anschluss an die häusliche Pflege sprechen würde. Immerhin noch 14% der Befragten nehmen derzeit noch keine Hilfe- oder Unterstützungsleistungen in Anspruch, sie bewältigen die Angehörigenpflege noch ohne professionelle Unterstützung.

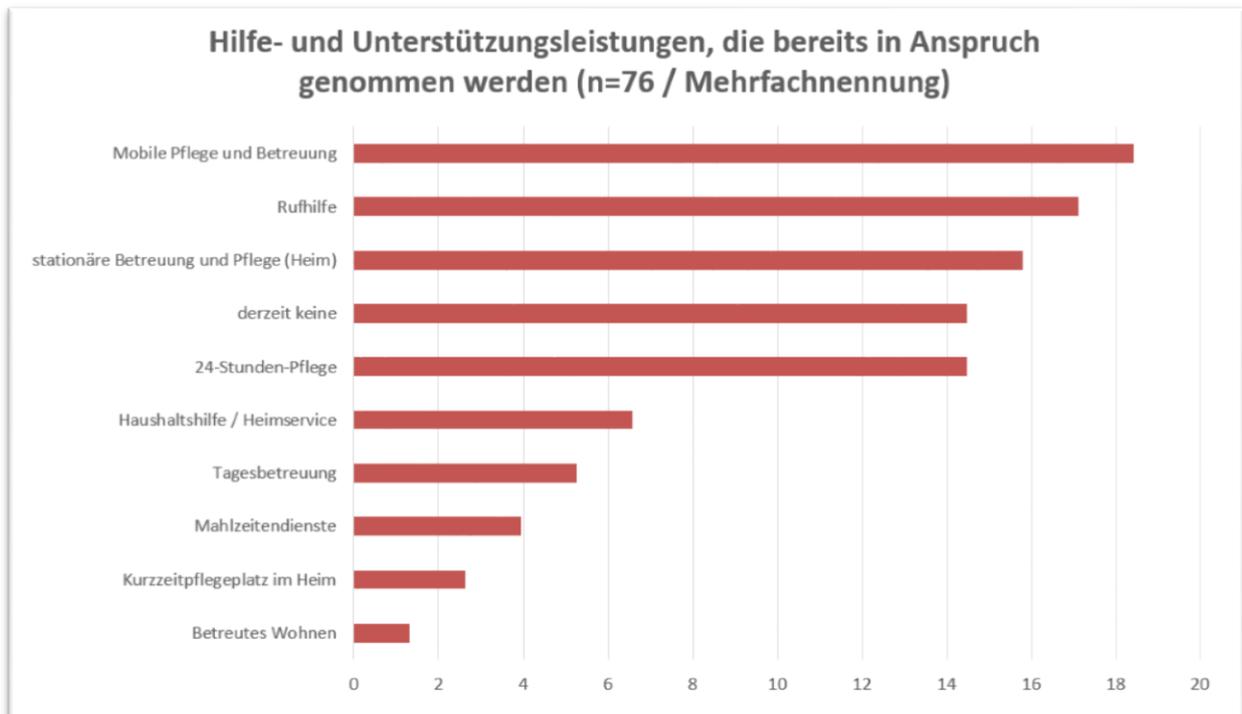


Abbildung 7: In Anspruch genommene Hilfe- und Unterstützungsleistungen

Zu den professionellen Angeboten am Markt kommt die psychosoziale Begleitung und Beratung, welche den pflegenden Angehörigen von der Servicestelle kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Ein wichtiges Ziel dieser Umfrage war daher auch zu erfahren, wie dieses Angebot bei der Zielgruppe ankommt, was es bewirkt und ob letztlich daraus ein Outcome der abgeleitet werden kann. Auf diesen Aspekt wird im folgenden Kapitel des Berichts eingegangen.

4 Zum Outcome der psychosozialen Beratung

Zum Zeitpunkt der Umfrage (April bis Dezember 2023) nahmen 86% der Befragten eine psychosoziale Beratung bei der Servicestelle in Anspruch. 14% hatten diese bereits beziehungsweise vorerst abgeschlossen. Wie Kund*innen aber überhaupt auf die Angebote der Servicestelle aufmerksam wurden, sollte eine weitere Frage klären. Hier war wieder die Möglichkeit einer Mehrfachnennung gegeben. Es zeigte sich, dass Mundpropaganda (über Freunde, Bekannte, Verwandte) eine wichtige Rolle in der Weitergabe dieser Information spielen. Bekannte Menschen sind folglich wertvolle Botschafter*innen für die Servicestelle, da sie das Vertrauen der Zielgruppe genießen. Als wichtige Partner*innen haben sich aber auch die Sozialberatungsstellen und Überleitungspflegen gezeigt.

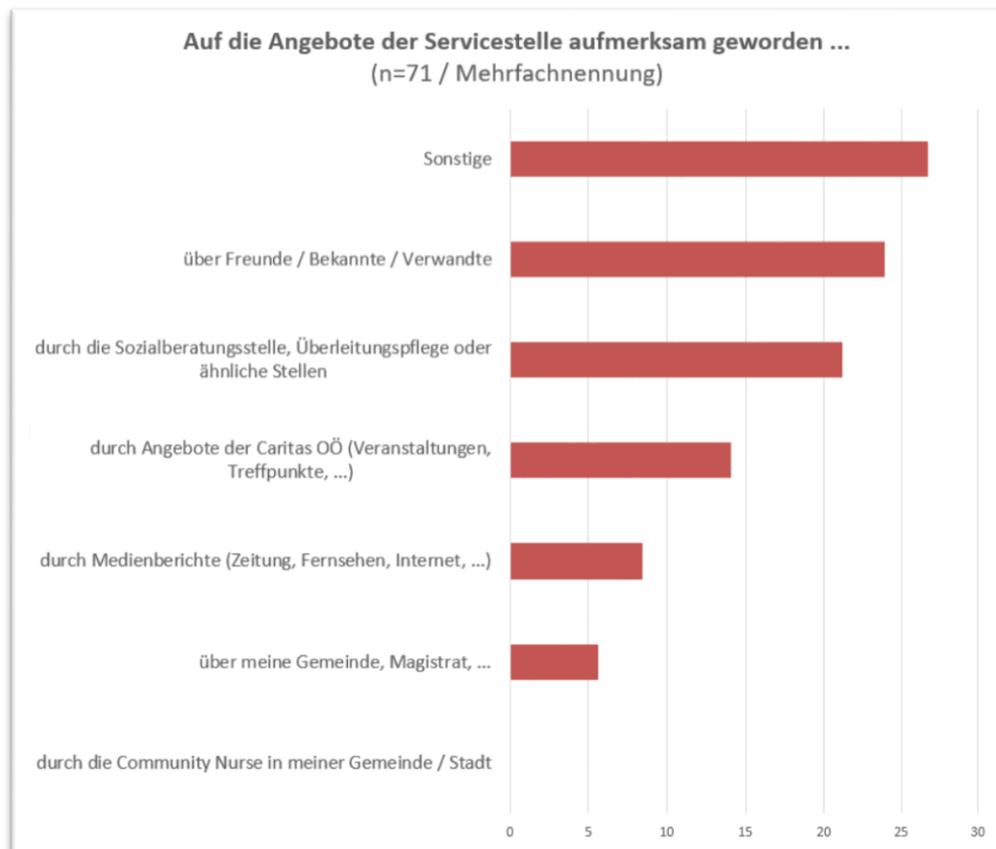


Abbildung 8: Auf die Servicestelle aufmerksam geworden durch ...

Eine weitere, vielleicht noch weniger genutzte Chance könnte bei den Gemeinden/Magistraten oder der Community Nurse liegen, wobei hier unklar ist, ob die Angebote der Servicestelle dort noch besser platziert werden könnten oder ob die Informationen von diesen Stellen noch unzureichend weitertransportiert werden. Einen dunklen Fleck stellt die am häufigsten genannte Rubrik „Sonstige“ dar, da unklar ist, welche Informationskanäle sich hinter dieser verbergen. Da diese unerwartet häufig ausgewählt wurde, empfiehlt es sich, bei einer weiteren

Revision des Fragebogens eine Ergänzung mit einer Nachfrage zu dieser Rubrik vorzunehmen.

4.1 Psychosoziale Beratung aus Perspektive der pflegenden Angehörigen

Ein einfühlsamer und wertschätzender Umgang mit den pflegenden Angehörigen ist eine wichtige Voraussetzung für die Arbeit der Servicestelle. Umso mehr, wenn es um die psychosoziale Begleitung und Beratung geht. Was diesen Aspekt betrifft, fühlen sich die Kund*innen von der Servicestelle sehr gut begleitet; sie stellen ihr mit ihren persönlichen Rückmeldungen in den Freitextfeldern ein ausgezeichnetes Zeugnis aus.

Aber was bringt den befragten pflegenden Angehörigen die Beratung bei der Servicestelle in Zahlen?

84% bewerten die psychosoziale Beratung als sehr hilfreich

16% als hilfreich

Um näher zu erfahren, wie die psychosoziale Beratung bei den Kund*innen ankommt und was diese bei ihnen bewirkt, wurden die pflegenden Angehörigen gefragt, was sie sich aus den Beratungen mitnehmen. Hier zeigt sich, wie wichtig es für die Befragten ist, eine Stelle zu haben an die man sich wenden kann und sei es nur, um über die eigene Situation reden zu können.

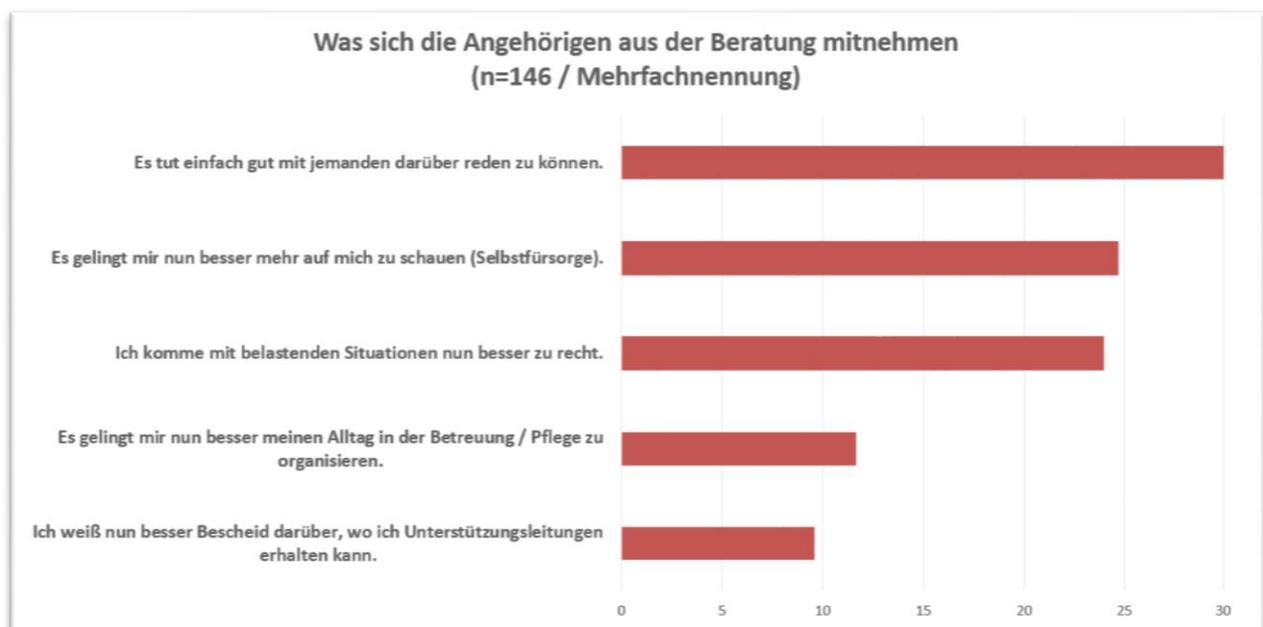


Abbildung 9: Outcome der Beratungsleistung

Selbstfürsorge kennenzulernen und anzuwenden ist ein ebenfalls sehr häufig genannter Effekt, der aus den Beratungsleistungen hervorgeht. Dies geht mit einer besseren Abgrenzung

von der belastenden Situation zu Hause einher. Auch der Informationsaspekt spielt in den Beratungen eine Rolle. Aber, wie die Ergebnisse zeigen, ist die Selbstfürsorge in der Sorgearbeit ein ganz zentraler Aspekt. Diese kann unter professioneller Begleitung wesentlich leichter für sich erkannt, erlernt und bewahrt werden. Wie die Ergebnisse zeigen, kann durch die Beratung die Selbstfürsorge der Kund*innen jedenfalls erhöht werden.

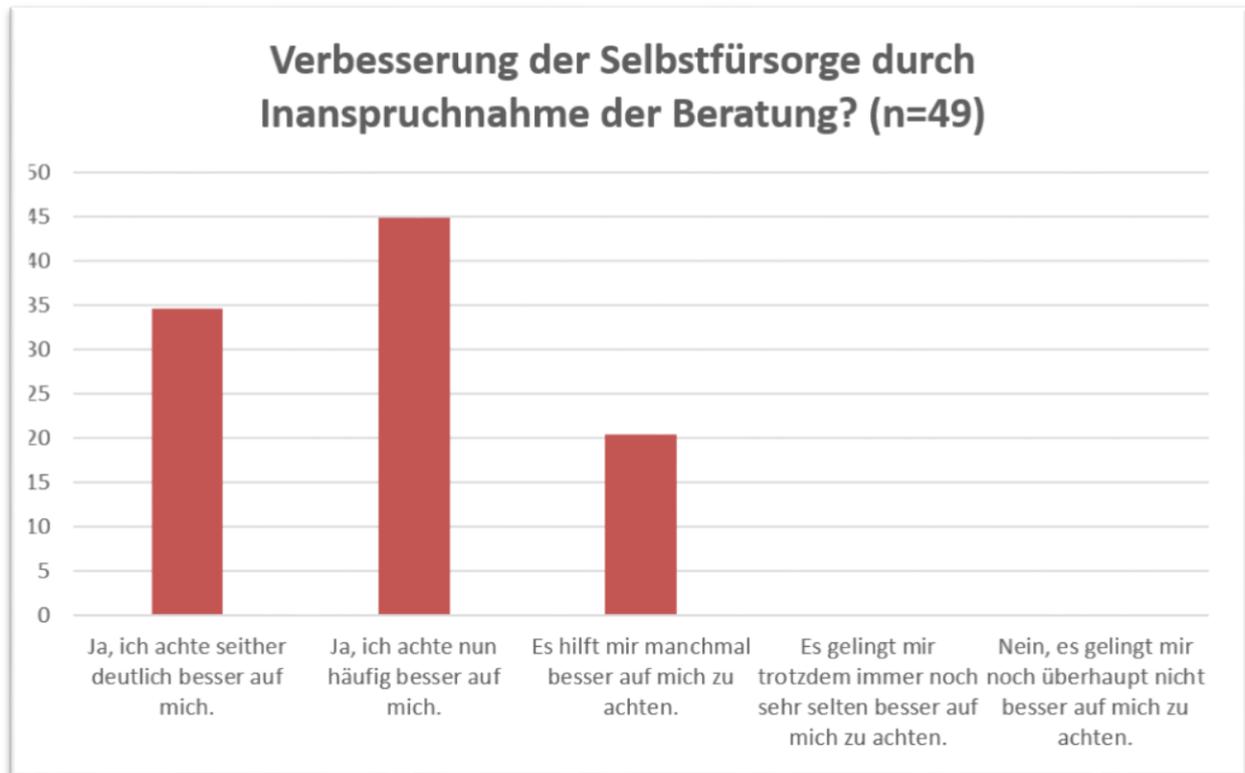


Abbildung 10: Mehr Selbstfürsorge durch Beratung?!

Nicht immer und auch nicht jeden gelingt es, dauerhaft besser auf sich selbst zu achten – aber immerhin der Mehrheit der befragten Kund*innen. So gaben knapp 35% der pflegenden Angehörigen an, dass sie seit der Beratung deutlich besser auf sich achten – das ist mehr als 1/3. 45% gaben an, nun häufiger besser auf sich zu achten und 20% gelingt es immerhin schon manchmal besser auf sich zu achten. Von niemandem wurde eine der beiden letzten Kategorien (selten oder gar nicht) angekreuzt.

Diese Zahlen zeigen, wie wichtig das Angebot der psychosozialen Beratung für pflegende Angehörige ist. Aber ein noch deutlicheres Bild zeichnen die Befragten mit ihren direkten Aussagen zur Servicestelle. In zwei offenen Fragen wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, sich persönlich mitzuteilen und ihre Einschätzungen zum Beratungsangebot, den Berater*innen und der Servicestelle insgesamt abzugeben. Diese Möglichkeit wurde 72 mal in Anspruch genommen und zeigt eindrucksvoll die Bedeutung dieses Angebots auf. Der Versuch diese Aussagen in einen Themencluster zusammenzuführen, hat immer noch 14

Cluster-Punkte hervorgebracht, welche den Wert der psychosozialen Beratung in Worten der Kund*innen beschreibt:

Wirkung in den Worten der Kund*innen der psychosozialen Beratung (n=76; 2 offene Fragen)

- **Selbstfürsorge:** sich aus der Schusslinie nehmen, loslassen und abgrenzen, Burn-out Prävention, Situationen psychischer Überforderung früher durchschauen und abwenden
- **Umgang mit den zu Pflegenden** fällt leichter, sachlicher Blick und Akzeptanz der Situation, Bewusst ruhige Wortwahl
- **Umgang mit Stress- /Konfliktsituationen**
- **Erkrankung einordnen können:** besseres Verständnis der Erkrankung
- **Andere Sichtweisen** kennen gelernt
- **Trauerbewältigung**
- **emotionale Entlastung:** zu erfahren, dass man nicht alleine ist
- **realistischere Einschätzungen** treffen: Pflegesituation besser und gezielter organisieren
- **Tipps und Hilfestellungen**, die den Alltag erleichtern, Hilfen in Anspruch nehmen ist ok
- **Sicherheit**, dass ich alle richtig mache
- **Wissen** auffrischen, neue Lösungsansätze erfahren
- Erfahren, wo man überall **Anträge** stellen kann
- **Wertschätzung:** mein Anteil an der Pflege ist ein wichtiger Beitrag
- **Gefühl nach Termin:** leichter und verstanden, gestärkt, motiviert, bewusster

Die auf Seite 7 gezeigten Originalzitate greifen beispielgebende Aussagen zur Wirkung aus den Stimmen der pflegenden Angehörigen auf. Aussagen wie ...

„Durch die Beratung komme ich oft überhaupt wieder zu mir selbst.“

„Dass ich die Krankheit Demenz besser verstehe und damit besser umgehen kann.“

„Zu spüren, ich bin mit meiner Situation nicht allein und meine Gefühle sind normal und verständlich.“

... geben jedenfalls Hinweise darauf, dass die psychosoziale Beratung durch die Servicestelle für Pflegenden Angehörige bei den Kund*innen Wirkung zeigt. Dass dieses Angebot sowohl eine professionelle als auch individuelle Begleitung umfasst, illustriert am besten das folgende Originalzitat einer Kundin / eines Kunden:

„Ich habe durch die Beratung erfahren, was Hilfe, Unterstützung, sich anvertrauen können, bedingungslose Zuwendung bedeuten, ich habe wahre Menschlichkeit erlebt – was für ein Trost. Wie viel Kraft, Lebensmut und Zuversicht sind mir dadurch geschenkt worden. Ich bin so dankbar dafür.“

4.2 Psychosoziale Beratung wirkt

Die hier vorgestellten Ergebnisse stellen einen Aspekt der Wirkungsmessung für die Angebote der Servicestelle für Pflegende Angehörige dar. Sie können dazu beitragen, die Wirkung des Angebotes nach Innen und Außen zu verdeutlichen und den gesellschaftlichen Wert sichtbar zu machen. Standardisierte und regelmäßige Kund*innenbefragungen tragen dazu bei, um am Puls der Zeit zu bleiben und die Angebote im Hinblick auf die Bedarfe auszurichten. Die unten gezeigte Blume stammt aus der Vorgängeruntersuchung (2019, FHOÖ), welche die Wirkungsorientierung der Servicestelle im Fokus hatte. Sie zeigt, welche Faktoren wesentlich dazu beitragen, um Wirkung bei dieser Kund*innengruppe zu erzielen.

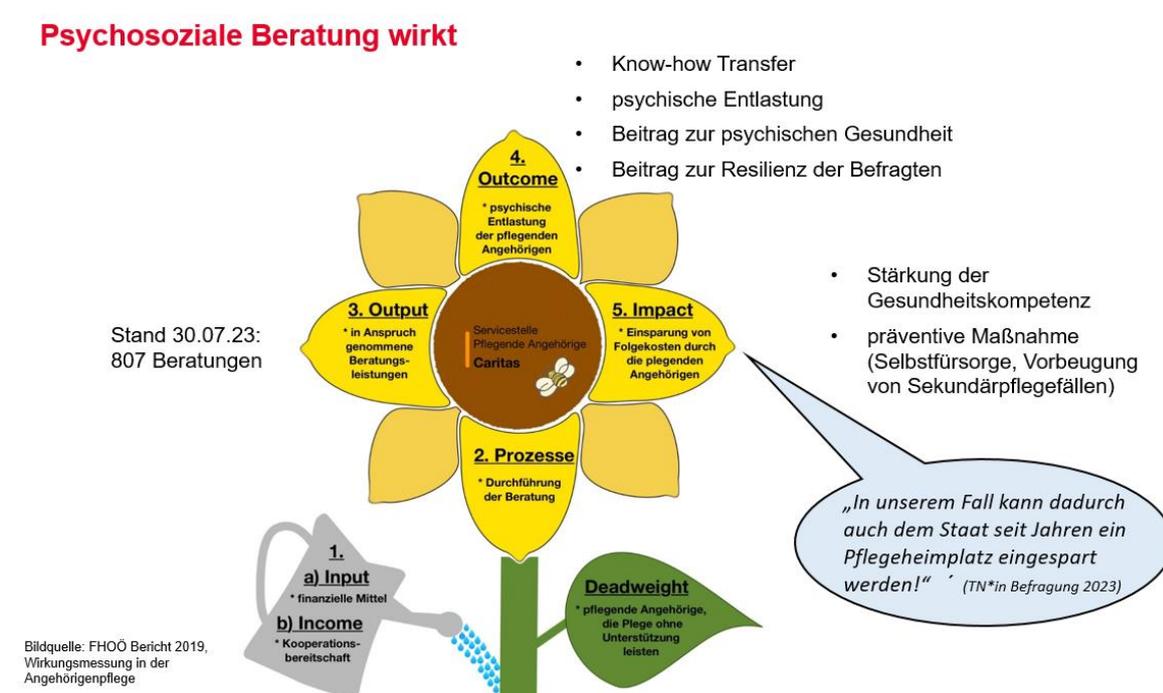


Abbildung 11: Abbildung Präsentation FHOÖ 2019, ergänzt mit aktuellen Ergebnissen

Die Ergänzungen des Bildes wurden auf Basis der aktuellen Umfrage gemacht. Mit Ende Dezember 2023 wurden 1455 psychosoziale Beratungen durchgeführt. Als Outcome dieser sind Know-how Transfer, psychische Entlastung und ein Beitrag zur Resilienz der Befragten zu nennen, wie auch dieser Bericht belegt. Ein Impact für die Gesellschaft entsteht durch die Stärkung der Gesundheitskompetenz von pflegenden Angehörigen und den präventiven Aspekt, den die Beratungen mit sich bringen. Aber auch ökonomische Aspekte, wie etwa die Verzögerung der Inanspruchnahme von Pflegeheimplätzen, welche durch eine gute Begleitung von pflegenden Angehörigen möglich wird, kann hier angenommen werden. In einem Beitrag im NPO-Newsletter (04/2023) wurden Ergebnisse aus dieser Untersuchung ebenfalls vorgestellt (siehe Anhang).

Anhang

<https://www.wu.ac.at/npoaustria/nponewsletter/nponewsletter-4-2023/beitraege-unserer-mitglieder/#c674654>

☞ Caritas Oberösterreich | WERTvolles Angebot und Fahren auf Sicht

Caritas

Pflegende Angehörige

„Was nichts kostet, sei nichts wert“, so eine landläufige Maxime unserer Gesellschaft. Die Dienstleistung der Servicestelle Pflegende Angehörige der Caritas OÖ zeigt ein anderes Bild: die kostenlose psychosoziale Beratung ist pflegenden Angehörigen sehr viel wert, wie die Ergebnisse der jüngsten Befragung belegen. Die Wirkung des Angebots wird etwa mit Worten wie bessere Selbstfürsorge, besserer Umgang mit dem zu Pflegenden sowie mit Stress- und Konfliktsituationen, emotionale Entlastung etc. verdeutlicht. Aber auch ihr Umfeld, die Gepflegten, ja selbst der Sozialstaat können profitieren, wenn pflegende Angehörige gut auf ihrem Weg begleitet, unterstützt und entlastet werden.

„In unserem Fall kann dadurch auch dem Staat seit Jahren ein Pflegeheimplatz eingespart werden.“ (Umfrage 2023, PANG). Ein niederschwelliger Zugang zur Beratung für jene, welche mit ihrer Care-Arbeit unsere Gesellschaft stützen, ist dabei ein zentraler Faktor: „Wieviele Kraft, Lebensmut und Zuversicht sind mir dadurch geschenkt worden.“ (Umfrage 2023, PANG). An dieser Stelle ist es wichtig zu betonen, dass die Caritas die kostenlose psychosoziale Beratung natürlich nur durch öffentliche Mittel und Spenden anbieten kann. In dieser Finanzierung liegt aber zugleich die Problematik, dass benötigte finanzielle Mittel nicht konstant zur Verfügung stehen, sondern ein ständiges Fahren auf Sicht erfordern.

Dr. Margit Mayr, Forschung und Entwicklung, Caritas Oberösterreich

Weitere Informationen finden Sie unter folgendem Link: ☞ www.pflegende-angehoerige.or.at

<https://www.wu.ac.at/npoaustria/nponewsletter/nponewsletter-4-2023/beitraege-unserer-mitglieder/#c674654>